

Gottesdienst am 08. November 2009, 10.30 Uhr Christuskirche Paris
Predigttext: Lk 17,20-24 (I.) Dritttletzter im Kirchenjahr

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Der für den heutigen Sonntag steht im 17. Kapitel des Lukasevangeliums. Ich lese die Verse 20 bis 27:
Jesus wurde von einigen Pharisäern gefragt: Wann kommt denn das Reich Gottes? Jesus antwortet ihnen, indem er sagte: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte, man wird auch nicht sagen können: „Siehe, hier ist es“, oder: Sieh, da ist es ja!“ Sondern, siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. Es sagte aber seinen Jüngern: „Es wird die Zeit kommen, in der ihr wünschen werdet, auch nur einen der Tage des Menschensohnes zu sehen und ihr werdet ihn nicht sehen. Dann werden sie zu euch sagen: „Siehe da“, oder „Siehe hier!“ Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach. Denn wie der Blitz aufblitzt und von einem Ende des Himmels bis zum anderen leuchtet, so wird der Menschen an seinem Tage sein. Zuvor muss er aber viel leiden und verworfen wird von dieser Generation verworfen werden. Und es wird in den Tagen des Menschensohn sein wie zu den Zeiten Noahs: sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und alle umbrachte. [...] So wird es auch sein an dem Tage, wenn der Menschensohn offenbar wird.“

Liebe Gemeinde,

die Nachrichten vom Kommen des Reiches Gottes, vom großen Auftritt des Menschensohns, von der Wiederkehr Jesu in Herrlichkeit, gehören zu den verwirrendsten Texten im Neuen Testament.

Ja, wann kommt er denn? Wann beginnt es endlich, das Reich Gottes? Einerseits beten wir fast täglich im Vaterunser: „Dein Reich komme!“ – also ist es offenbar *noch nicht da*. Andererseits sagt Jesus im heutigen Predigttext, es sei schon mitten unter uns, also *schon da*. Und an anderer Stelle stellt er Heilungen, seine Exorzismen, seine Predigt *als Beginn* des Reiches Gottes dar.

Einerseits überlassen wir die Visionen von der Wiederkehr Jesu gerne den Sekten und Weltuntergangspropheten. Mit der großen Apokalypse wollen wir lieber nichts zu tun haben. Sie passt auch nicht in unser aufgeklärtes Geschichtsbild, nach dem alles seinen weiteren Gang hat. Der große Knall am Ende, der leuchtende Blitz mit entsprechendem Donner am Ende der Zeiten, das klingt uns zu sehr nach Katastrophenfilm und religiösem Fanatismus. Andererseits muten uns die Ankündigungen Jesu seltsam vertraut an.

Andererseits kommt uns das bekannt vor, was Jesus da vor fast 2000 Jahren prophezeit hat. Fast könnte man sagen: „Wir leben in den Zeiten, die er seinen Jüngern ankündigt. Es fehlt nicht an Menschen, die sagen: „Siehe da!“ Oder: „Siehe hier!“ Die politischen und religiösen Heilsbringer erscheinen tagtäglich im Fernsehen. Live und in Farbe. Wie ein Blitz verbreiten sie zum Nulltarif ihre Heilslehre. Alle können sie sehen, wenn Sie nur den richtigen Knopf auf ihrer Fernbedienung drücken. Sehen Sie da, sehen Sie hier und schalten Sie nicht um! Ob die Anhänger der Scientology-Sekte, die Ihnen das Reich Gottes in Form von Bewusstseinsweiterung und beruflichem Erfolg versprechen, oder Politiker, die bessere Zeiten versprechen. Die Rhetorik von Gut und Böse, von weltweiten Krisen und Weltuntergang einerseits und einfachen Lösungen und dem Sieg des Guten ist den Demagogen in Wirtschaft, Medien und Politik wohl vertraut. Jesus sagt: „Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach.“ Macht nicht mit. Lasst Euch nicht fangen von den Ankündigungen einer raschen Wende. Lasst euch nicht einlullen, weder vom Katastrophengerede noch von den Utopien einer besseren Welt, lasst Euch nicht rekrutieren von den Mächtigen, die zum Kreuzzug gegen Ungläubige und die Bösen aufrufen. Jesu Warnung ist da aktueller denn je. Es müssen gar nicht die stummen Damen und Herren mit dem Wachturm an der Straßenecke sein. Natürlich, der freundliche Herr von den Zeugen Jehovas wird Ihnen vielleicht sogar den heutigen Predigttext zitieren und Ihnen genau erklären, wann und wie der Menschensohn kommen wird. Wer's lieber etwas beschaulicher und gefühlsmäßiger braucht, wende sich an die zahllosen Esoterikangebote unserer Zeit. Da kommt der Menschensohn gleich in ihr Innerstes, und seine Offenbarungen werden Ihnen per Meditation, Wiedergeburt oder Rückführung in eines Ihrer früheren Leben mitgeteilt. In harmonischer Atmosphäre für einen lächerlichen

Unkostenbeitrag von 2500.- € inklusive Vollpension. Nein, liebe Gemeinde, „geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach.“. Und doch sind wir hin und her gerissen zwischen Skepsis und Ablehnung allzu diesseitiger Weltuntergangsszenarien und dem Wunsch, ja, der Aussicht darauf, dass der Friedensfürst vielleicht doch ein Comeback feiert und dabei alles Unrecht, allen Unglauben, alle Feindschaft und Gewalt beseitigt.

„Dein Reich komme!“ *und* „Siehe, es ist mitten unter euch“. „Ihr werdet wünschen auch nur einen Tag des Menschensohnes zu sehen“ *und* unsere gesunde Skepsis gegen allzu viel Apokalyptik und Weltuntergangsstimmung.

Dabei ist es wie zu den Zeiten Noahs. Wir essen trinken, heiraten, lassen uns heiraten, alles geht seinen gewohnten Gang. Und was ist denn daran eigentlich auszusetzen? Gut, wir wissen, dass die Leute zur Zeit Noahs kräftig sündigten und sie Gott deshalb fortgespült hat. Indes, Jesus redet nicht von ihren Sünden. "Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten." Was ist daran auszusetzen? Das tun wir heute auch noch und was ist eigentlich falsch daran? Warum provoziert denn das schon das Weltende? Und überhaupt: Mit einer Sintflut zu drohen hat auch damals zu keiner Hebung der Moral geführt. Mit Angstpredigten und der Drohung mit dem Gericht ist kaum ein Sünder ehrlich umgekehrt. Und auch die modernen Gerichtsprediger, die mit der globalen Klimakatastrophe und dem ökologischen Kollaps drohen, die Armut und Sozialabbau prophezeien oder gleich den Kampf der Kulturen, sie alle reden kaum im Sinne des Menschensohnes. Dem Menschensohn kommt es nicht darauf an, den „Clash of civilizations“ herbeizuführen. Jesus Christus ist, das muss man Zeugen Jehovas und den christlich-konservativen Fundis in den USA ganz klar entgegenhalten, nicht an der nächsten Sintflut interessiert. Er ist nicht gekommen, um Unrecht, Gewalt und Terrorismus einfach wegzuspülen mit einem himmlischen Showdown am Ende der Zeiten. Und wir Menschen, zumal wir Christen sind schon gar nicht die Handlanger seines globalen Regierungsantritts. Evangelium heißt: „Frohbotschaft“, nicht Drohbotschaft, und das Ende der Welt herbeizureden oder gar herbeizuführen ist nicht im Sinne Jesu.

Neben den fundamentalistischen Politikstrategen und paranoiden Öko-Noahs gibt es noch ein zweites Extrem, das unserem Predigttext und dem Menschensohn selbst nicht gerecht wird. "Gottes Reich ist mitten unter euch", hat Jesus gesagt. Schön, so könnte man folgern, dann können wir uns ja zufrieden zurücklehnen und seine Segnungen genießen. Dann brauchen wir ja nur den Menschensohn einen guten Mann sein lassen, denn sein Reich ist doch schon da. Wenn Jesus Christus doch das Reich Gottes auf Erden gebracht hat, dann brauchen wir doch nichts mehr zu tun. Aber nein, liebe Gemeinde, auch denen, die die Welt einfach mit Gottes schöner neuen Welt identifizieren: Lauft auch ihnen nicht nach! Denn *auch sie* sagen nichts anderes als „Seht da, seht hier, hier ist es, das Reich Gottes!“ Im bunten Blätterwald beim Herbstspaziergang, in der göttlichen Musik ihres Lieblingskomponisten, in der heilen Natur oder in den Segnungen von Technik und Medizin. Nein, diese Welt wartet noch immer auf Erlösung. Diese Welt ist *nicht* das Reich Gottes. Diese Welt, wir selbst brauchen Heil. Zuviel ist noch unheil in dieser Welt, gebrochen, verletzt, gewalttätig, ungerecht. Millionen Arbeitslose in Frankreich, Deutschland und anderswo, das ist nicht das Reich Gottes. Terror im Irak und in Pakistan, tagtägliche Opfer unter Soldaten und der Zivilbevölkerung, das ist nicht das Reich des Menschensohns. Und weil wir das wissen und spüren, können wir ja auch die Prophezeiungen vom Blitz, der unsere dunkle Welt erleuchtet, nicht ganz wegwischen. Wir sehnen uns danach, den Menschensohn zu sehen in seiner Herrlichkeit und hoffen, dass seine Herrlichkeit doch endlich ein bisschen mehr abstrahle auf die Dunkelheiten unserer kleinen und großen Welt.

Worauf will also Jesus hinaus? Müssen wir uns mit all dem Elend abfinden und bis zum Sanktnimmerleinstag warten auf das Reich der Himmel? Worum geht es Jesus? Ist das Reich Gottes nicht doch mitten unter uns, schon da seit den Tagen des Menschensohn Jesus aus Nazareth?

Jesus spekuliert erstens nicht über Zeitpunkte. Wann das Reich Gottes kommt, das genaue Datum, die Stunde, interessiert Jesus offenbar nicht. Ja, das Reich Gottes hat gar kein fixes Datum. Denn Gott hat keine Auftrittstermine wie ein Star auf der Bühne. Gottes Macht und Liebe ereignet sich je und je unter uns. Wer will sagen, wann? Vielleicht gerade eben, jetzt. Vielleicht bricht gerade mitten unter uns ein Stück Reich Gottes auf. Es ist *Gottes* Reich, das kommt, nicht *unser* Reich. Das Reich Gottes ist überall

da und dann, wo und wenn Gott mit seiner Kraft und Macht zu uns hin-reicht. Der Be-Reich, wo er spürbar wird, erlebbar, erfahrbar, anschaulich, uns nahe ist, da ist Reich Gottes. Und da kann man nicht sagen: „Siehe, da ist es“, oder: „Siehe, hier kommt es gerade“.

Zweitens geht es Jesus nicht um den Weltuntergang. Jesu Predigt zielt nicht auf das baldige Ende der Welt. Und sicherlich ging es ihm auch nicht darum, mit dem großen Gericht, mit dem Tag der Abrechnung zu drohen. Jesus will, dass wir Gott und sein Kommen ernst nehmen. Dass wir mit Gott rechnen. Dass wir ihm zutrauen, dass er in dieser Welt noch etwas zu melden hat und etwas ändern wird. Dass Jesus Christus etwas bewirken kann in unserem Leben. Dass das Reich Gottes mehr ist als eine fromme Idee. Wenn ein Leben eine Wende erfährt, dann ist Reich Gottes da. Wenn Gott wie ein Blitz in unserem Leben aufleuchtet und uns ein Licht aufgeht. Wenn er einschlägt wie ein Blitz und uns in Flammen setzt. Oder wie man es sonst noch formulieren möchte... Gott hat Macht in dieser Welt. Wir können mit Gott rechnen. Wir sollen ihm vertrauen. Im Guten wie im Schlechten.

Jesus wirft seinen Zeitgenossen immer wieder vor, dass sie Gott nichts zutrauen und ihn nicht mehr ernst nehmen. Das war auch schon der Fehler der Zeitgenossen Noahs. Dass sie Gott für einen senilen Opa hielten, der mit ihrem Leben und Sterben nichts zu tun hat. Dass ist vielleicht auch unser Fehler heute. Gottes Reich – Gottes Möglichkeiten in den Unmöglichkeiten dieser Welt.

Wir sollen mit Gottes Reich, mit seiner Kraft und Veränderungen "mitten unter uns" rechnen. Wenn wir Gott auf den lieben Gott reduzieren, der zu allem "ja" und "Amen" sagt, der Gewalt, Armut und Arbeitslosigkeit, Umweltzerstörung und Gewinnsucht, aber auch den kleinen Terror in Familien und Ehen am Ende doch gelten lässt, haben wir uns gründlich verrechnet. Dann sollten wir *allerdings auch* mit Gottes Gericht rechnen. Damit, dass uns "wie der Blitz" eines Tages, vielleicht an unserem letzten, schonungslos klar wird, was wir alles versäumt haben und wo wir genau wussten, wie wir uns und den Mitmenschen das Leben hätten leichter machen können.

Wir sollen mit Gottes Reich, seiner Kraft und seiner Macht "mitten unter uns" rechnen. Wenn wir Gott auf einen rachsüchtigen Despoten reduzieren, der uns mit gleicher Münze heimzahlen wird und jede Sünde und jeden Fehler gnadenlos aufrechnen wird, nur um unseren Vorstellungen von Gerechtigkeit genüge zu tun, dann haben wir uns ebenso gründlich verrechnet. Dann sollten wir mit Gottes Vergebung rechnen. Damit, dass uns "wie der Blitz" eines Tages, vielleicht schon heute, klar wird, dass Gott immer noch größer ist als unsere kleinlichen Vorstellungen von seiner Güte. Und wenn *so* Gottes Reich bei uns, in unseren Häusern und Herzen Raum gewinnt, wird das Leben leichter sein für uns und unsere Mitmenschen.

Und der Frieden Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in ihm. Amen.